

„Her mit den starken Frauen“

Der amerikanische Erfolgsproduzent Aaron Spelling über seine Serie „Charmed“, die nun in Deutschland anlauft

Spelling, 70, Sohn russischer und polnischer Einwanderer, begann seine Karriere in den Fünfzigern als Schauspieler und Theaterregisseur und gilt heute als einer der Mächtigsten des amerikanischen Fernsehgeschäfts. Er gab seiner Tochter Tori, 25, eine der Hauptrollen in der von ihm selbst produzierten Serie „Beverly Hills 90210“ und machte sie so zum TV-Star. Spellings Vermögen wird auf mehrere hundert Millionen Dollar geschätzt; er lebt in einem 123-Zimmer-Palast in Los Angeles.

SPIEGEL: Mr. Spelling, Sie zählen seit langem zu Amerikas erfolgreichsten TV-Produzenten – von „Drei Engel für Charlie“, „Denver Clan“ mit Joan Collins bis zu „Melrose Place“ und „Beverly Hills 90210“ waren viele Ihrer Serien Quotenrenner. Was ist das Besondere an Ihrem jüngsten Serienhit, der am Sonntag auf Pro Sieben startet?

Spelling: Zunächst mal hatte „Charmed“ den besten Start aller Serien, die ich jemals produziert habe. Es war unglaublich. Außerdem ist es für mich immer wieder aufregend, wenn nach all den Erfolgen und den Niederlagen, nach denen die Presse mich totgesagt hat, noch eine Steigerung möglich ist. Es ist einfach ein tolles Gefühl, daß es immer neue Gipfel zu erklimmen gibt.

SPIEGEL: „Charmed“ erzählt von drei modernen Teenager-Schwestern, die in der ersten Folge entdecken, daß sie über Hexenkräfte verfügen. Ein amerikanischer Kritiker beschrieb die Serie als „Drei Engel für Charlie“ mit einem Zauberbuch.

Spelling: Das klingt lustig, das habe ich noch nicht gehört. Ein bißchen stimmt es auch. Der Unterschied ist, die drei sind jünger und arbeiten nur für sich selbst anstelle eines imaginären „Charlie“.

SPIEGEL: Reagieren Sie so darauf, daß sich die Rolle der Frau im Fernsehen verändert hat?

Spelling: Sicher. Früher hieß es, „Frauen als Hauptfiguren in Fernsehserien funktionieren nicht“. Wir haben Pilotfilme gedreht, Drehbücher geschrieben – keiner wollte das haben. Dann kam



„Charmed“-Darstellerinnen*: Club der guten Hexen

„Drei Engel für Charlie“, das war der erste Erfolg. Und doch haben wir mehr als anderthalb Jahre gebraucht, um die Serie zu verkaufen. Gott sei Dank werden heutzutage Frauen auf dem TV-Schirm so wahrgenommen, wie sie es verdient haben.

SPIEGEL: Sie halten „Charmed“ also für realistisch?

Spelling: Ja. Zum einen stehen Beziehungen zwischen drei Schwestern im Vordergrund, und jeder weiß, wie die sich in die Haare geraten können – und sich in der nächsten Minute wieder in den Armen liegen. Das macht den Witz der Serie aus. Dazu kommt, daß alle drei völlig unterschiedliche Charaktere haben und sich mit typischen Teenager-Problemen herumschlagen. Zum anderen gibt es die magische, mystische Seite der Serie, und aus der entstehen Spannung und Action.



Spelling mit „Denver“-Star Collins

* Alyssa Milano, Shannen Doherty und Holly Marie Combs.

SPIEGEL: Sind die Magie-Girls Vorbilder fürs junge weibliche Publikum?

Spelling: Das könnte sein. Sie wohnen im eigenen Haus, haben Jobs und benutzen ihre von der Mutter geerbten Kräfte nicht nur, um das Böse zu bekämpfen, sondern auch, um anderen zu helfen. Dennoch, es sind selbstbewußte junge Mädchen, die für ihre eigenen Interessen kämpfen.

SPIEGEL: Ganz so, wie es dem Ideal der neunziger Jahre vom kämpferischen wilden Mädchen entspricht.

Spelling: Ja, und ich bin froh darüber. Mein Gott, wie viele Cop-Serien mit harten Kerlen habe ich in meinem Leben produziert! Ich hatte das so satt. Es war wirklich an der Zeit, starke Frauen zu zeigen. Das ist viel spannender.

SPIEGEL: Die Schauspielerin Shannen Doherty hatten Sie einst bei „Beverly Hills 90210“ hinausgeworfen – wegen Streitsucht und Größenwahn. Nun wurde sie für „Charmed“ wieder für eine Hauptrolle verpflichtet. Woher der Sinneswandel?

Spelling: Jeder verdient eine zweite Chance. Damals ging alles viel zu schnell für sie, über Nacht wurde sie zum Star, das hat schon viele aus der Bahn geworfen. Es ist merkwür-

dig in den USA, männliche Schauspieler können jede Menge Probleme haben – Drogensucht, Gefängnis, Therapie – und trotzdem weiter arbeiten, ohne daß es jemanden stört. Aber laß eine Frau einen einzigen Fehler machen, und sie ist verdammt in diesem Land. Shannen und ich brauchten beide einfach etwas Zeit zum Nachdenken. Außerdem, wenn sie sich an den Streit bei „Beverly Hills“ erinnern – Shannen hat schon immer eine prima Hexe abgegeben. Aber in „Charmed“ ist sie eine gute Hexe, das ist der Unterschied.

SPIEGEL: Serien, in denen von den Gefahren und Geheimnissen des Übersinnlichen erzählt wird, sind derzeit sehr beliebt. Hängt das Ihrer Meinung nach mit dem Ende des Jahrtausends zusammen?

Spelling: Die Begeisterung für das Übersinnliche hat mit „Akte X“ angefangen. Wir erzählen allerdings aus der Perspektive von Teenagern, was die Sache sehr spannend macht – charmant und sexy. Und natürlich hat der Erfolg beider Serien damit zu tun, daß in den USA eine riesige Furcht vor dem Millennium herrscht. Vielleicht sollten wir in der letzten „Charmed“-Episode dieses Jahrtausends genau das behandeln – die Jahrtausendwende als Inbegriff des Bösen.

INTERVIEW: JÖRG BÖCKEM